

Positionspapier zur Prostitution

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) im Diözesanverband Trier steht für eine Gesellschaft in der Frauen und Männer gleichberechtigt zusammenleben. Das bedeutet für uns eine Gesellschaft ohne Prostitution.

Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, in der

- niemand einen anderen Menschen kaufen darf;
- ein Mensch nicht als Objekt betrachtet und Sexualität nicht wie eine Ware konsumiert wird;
- Sex keine Dienstleistung ist;
- der Respekt vor jedem anderen Menschen einen hohen Stellenwert hat;
- die Würde des Menschen unantastbar ist.

Prostitution in Deutschland - kein „Beruf wie jeder andere“

Das Prostitutionsgesetz von 2002 sollte die rechtliche und soziale Lage der Frauen in der Prostitution verbessern und die Doppelmoral der Sittenwidrigkeit aufheben. Eine Evaluierung des Gesetzes im Auftrag der Bundesregierung im Jahr 2007¹ hat jedoch gezeigt, dass diese Ziele nicht erreicht wurden. Auch das Prostitutionsschutzgesetz von 2017 trägt nicht zur Verbesserung der Situation der Frauen in der Prostitution bei.

Nach Schätzwerten leben in Deutschland ca. 400.000 Frauen², die in der Prostitution tätig sind und die tagtäglich rund 1,2 Millionen Männer³ bedienen.

Die Motive, aus denen Frauen sich veranlasst oder gezwungen sehen, der Prostitution nachzugehen, sind sehr unterschiedlich und oft vielschichtig. Wirtschaftliche Not und fehlende alternative Verdienstmöglichkeiten stehen häufig im Vordergrund. Auch Bildungsbenachteiligung, prekärer Aufenthaltsstatus, Schulden, Drogenkonsum, emotionale Abhängigkeiten sowie die Absicherung des Lebensunterhalts der (Herkunfts-)Familie spielen eine wichtige Rolle. Die gleichen Faktoren bedingen in vielen Fällen, dass die Frauen sich kaum gegen ausbeuterische Bedingungen und riskante Praktiken (z.B. ungeschützten Geschlechtsverkehr) wehren können.

Viele Frauen und Mädchen geraten dabei in einen Teufelskreis, aus dem ein Ausstieg nur schwer gelingt. Nur sehr wenige Frauen üben Prostitution aus freier Entscheidung und wirtschaftlich erfolgreich aus. Die freiwillige Prostitution ist ein Mythos.⁴

¹ Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“, 2007

² Fundierte statistische Daten, wie viele Prostituierte es in Deutschland gibt, existieren nicht; lediglich Schätzungen liegen vor. Eine häufig zitierte Schätzung, die auf die Berliner Prostituiertenberatungsstelle Hydra e.V. zurückgeht, geht von bis zu 400.000 Prostituierten in Deutschland aus.

³ Vgl.: „Die Rechte von Sexarbeiterinnen stärken! Ausbeutung und Gewalt in Europa bekämpfen!“ Hrsg. Mitrovic, Emilija, Hamburg 2006

⁴ Vgl.: Bieten Prostituierte ihre Dienste freiwillig an oder unter Zwang? Kriminalhauptkommissar Helmut Sporer schildert in einer Stellungnahme für den Bundestag: „Im typischen Prostitutionsalltag in Deutschland wird nicht Deutsch gesprochen, hier ist die Frau weitgehend oder völlig fremdbestimmt, sie darf nur einen Bruchteil ihrer Einnahmen behalten, ist

Prostitution ist Gewalt gegen Frauen

Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von 2007 ergab, dass 43 Prozent der Frauen in der Prostitution schon in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt erlebt haben. 41 Prozent der Frauen in der Prostitution haben Gewalt im Zusammenhang mit der Erbringung sexueller Dienstleistungen erfahren.⁵

Für junge Mädchen aus Osteuropa ist die Vergewaltigung durch den/die Zuhälter oder der Straßenstrich oftmals die erste Begegnung mit Sexualität. Die gesundheitlichen Folgen (Infektionen, Verletzungen, Traumatisierung, Depression, Sucht, Aids) zerstören ihr Selbstwertgefühl und werden sie ihr Leben lang begleiten.⁶

Hinzu kommt, dass die Frauen in der Prostitution zudem in deutlich höherem Maße von Gewalt betroffen sind als die weibliche Gesamtbevölkerung Deutschlands. Sie erleiden nicht nur häufiger im Privat- und Arbeitsleben Gewalt, sondern erfahren – gemessen an ihren Verletzungsfolgen – auch bedrohlichere Gewaltformen. 68 Prozent der Befragten geben an, Gewalt als Lebensbedrohung erlebt zu haben. Über die Hälfte der Frauen in der Prostitution wurde schon vergewaltigt. Neben den (Ex-)Partnern sind Sexkäufer die größte Tätergruppe bei der sexualisierten oder körperlichen Gewalt.

Prostitution ist Ausbeutung von Armut

Durch wirtschaftliche Not und mangelnde Chancen auf dem Arbeitsmarkt werden vor allem junge Frauen aus Osteuropa und Afrika, die unter falschen Voraussetzungen angeworben werden, in die Prostitution gezwungen mit oft lebensgefährlichen Folgen für Leib und Seele. Rund 70 Prozent der Frauen in der Prostitution sind Migrantinnen (Tendenz steigend), die auch aufgrund der deutschen Gesetzgebung besonders schutzlos gegen Ausbeutung sind. Bordellbetreiber/innen, Zuhälter/innen und Menschenhändler/innen verdienen gut an der Not und Orientierungslosigkeit dieser Frauen (Die Gewerkschaft VERDI spricht von rund 15 Mrd. Euro Jahresumsatz, Gewinnspannen von über 1.000 Prozent sind keine Seltenheit).

Die wenigsten Frauen in der Prostitution haben einen Arbeitsvertrag oder sind über diese Tätigkeit sozialversichert.⁷

Prostitution ist frauenverachtend – Prostitution ist menschenverachtend

Denn Prostitution

- ist eine der am längsten tradierten Formen sexueller Ausbeutung von Mädchen und Frauen im Patriarchat und damit Ausdruck eines grundlegenden Machtungleichgewichts zwischen den Geschlechtern;
- reduziert Sexualität zur Ware und verfestigt Geschlechterhierarchien;
- suggeriert die permanente sexuelle Verfügbarkeit der Frau;
- verhindert die selbststimmte Sexualität der Frauen.

Prostitution verstößt grundsätzlich gegen die Menschenwürde und ist somit menschenverachtend, insbesondere frauenverachtend.

von der Außenwelt isoliert, arbeitet und wohnt im gleichen Raum. Rund 90 Prozent der Frauen arbeiten in der Prostitution (...) unter Zwang, unfreiwillig, aus Notlagen heraus oder scheinfreiwillig." https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2013/45426181_kw26_pa_recht_bordelle/212878.

⁵ Vgl. hierzu: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland.“ 2004.

⁶ Vgl.: www.emma.de/artikel/traumatherapeutinnen-gegen-prostitution-317787

⁷ Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“ 2007 S.19 ff

Prostitution fördert Menschenhandel

Der EU-Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter vertrat 2014 die Auffassung, dass Prostitution und sexuelle Ausbeutung stark geschlechtsspezifisch determiniert und mit dem Grundsatz der Gleichstellung der Geschlechter unvereinbar sind.⁸ Die EU-Parlamentsabgeordneten verweisen dabei auf Daten der EU-Kommission, die zeigen, dass 62 Prozent der Opfer von Menschenhandel mit dem Ziel der sexuellen Ausbeutung entführt wurden; 96 Prozent der identifizierten oder mutmaßlichen Opfer sind Frauen und Mädchen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Prostitution mit Menschenhandel einhergeht und eine Entkriminalisierung des Gewerbes durch den Gesetzgeber den Opfern nicht zugutekommt. Im Gegenteil: Wo Prostitution erlaubt und durch günstige Rahmenbedingungen gefördert wird, wächst der Markt nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage.⁹

Perspektivwechsel

Die kfd im Bistum Trier fordert daher einen Perspektivwechsel. Wir wollen keine Stigmatisierung und Kriminalisierung von Frauen, die sich prostituieren. Ins Visier der Gesetzgebung müssen die Sexkäufer, die Zuhälter/innen und die Bordellbetreiber/innen genommen werden. Nicht die Regulierung der Prostitution, sondern die Bekämpfung ihrer Ursachen muss in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Debatte und politischen Entscheidungsfindung gerückt werden.

Der käufliche Erwerb eines Körpers ist ein Ausdruck von Macht und Gewalt. Niemand darf sich das Recht erkaufen, über eine andere Person zu verfügen. Deshalb fordert die kfd den Sexkauf in Deutschland zu verbieten.

Die Europäische Kommission verabschiedete im Februar 2014 eine nicht bindende Resolution, in der sie ihre Mitgliedstaaten aufforderte, Prostitution einzudämmen indem der Kauf von sexuellen Dienstleistungen unter Strafe gestellt wird. Dieser Forderung schließt sich die kfd im Bistum Trier an.¹⁰

Unsere langfristigen Ziele sind

- Ein bundesweites Verbot des Kaufs sexueller Dienstleistungen und die Ächtung und Bestrafung von Sexkauf nach dem Nordischen Modell¹¹;
- Verbot der Profitnahme Dritter beim Verkauf von sexuellen Handlungen. Konkret bedeutet das ein Verbot von Zuhälterei und Bordellen;
- staatliche Förderung von Städtekonzepten zum Abbau der Bordellbetriebe.

Als erste Schritte fordern wir von Politik und Gesellschaft

- Verbot von Prostitution für alle Personen unter 21 Jahren;
- anonyme und kostenlose Gesundheitsuntersuchungen für Frauen und Mädchen in der Prostitution;
- bundesweite Aufklärungskampagnen über die psychischen und körperlichen Belastungen sowie über Risiken und Gefahren einer Tätigkeit in der Prostitution;

⁸ Vgl. Bericht des Ausschusses vom 4. Februar 2014 über sexuelle Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter (2013/2103(INI))

⁹ Vgl. Eine europaweite Studie von Wissenschaftlern der Universität Heidelberg zeigt einen Zusammenhang zwischen liberalen Prostitutionsgesetzgebungen und dem Anstieg von Menschenhandel (Vgl. Cho, Seo-Young & Dreher, Axel & Neumayer, Eric, 2013. "Does Legalized Prostitution Increase Human Trafficking?" *World Development*, Elsevier, vol. 41(C), Seite 67-82)

¹⁰ Vgl. EU-Parlament: <http://www.europarl.europa.eu/news/de/news-room/content/20140221IPR36644/html/Die-Freier-bestrafen-nicht-die-Prostituierten-fordert-das-Parlament>.

¹¹ Vgl. Nordisches Modell

- härtere Strafen für Menschenhändler/innen, konsequente Abschöpfung ihrer Gewinne;
- klare Mindeststandards für Arbeitsbedingungen und Sicherheit der Frauen in der Prostitution (etwa Schutz vor Gewalt, Einhaltung der Kondompflicht);
- Zuverlässigkeitsprüfung der Bordellbetreiber/innen;
- Schulungen und Sensibilisierung für Polizist/innen, Sozialarbeiter/innen und andere Personen, die direkt mit Frauen in der Prostitution zu tun haben.

Diese Punkte verstehen wir als regulierende Schritte zur Schadensbegrenzung, angesichts der aktuellen Lage ist es das Mindeste und ein Anfang.

Für die Frauen in der Prostitution sind die Schaffung von Ausstiegsmöglichkeiten und die qualifizierte Begleitung beim Ausstieg unabdingbar.

Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen, haben oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele leiden unter Scham, haben häufig Angst, die Lücken im Lebenslauf bei der Suche nach einem Arbeitsplatz nicht begründen zu können. Ihnen fehlen familiäre und soziale Stützsyste­me für sich und ihre Familien. In vielen Fällen haben die Frauen Schulden, haben keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt, leben in unsicheren Wohnverhältnissen, leiden unter gewaltbelasteten Beziehungen und problematischen Familienverhältnissen.

Daher fordert die kfd im Bistum Trier

- staatlich geförderte professionelle Ausstiegsprogramme und Hilfen für die Frauen; dafür sind alle aus der Prostitution entstehenden Steuereinnahmen einzusetzen;
- Schaffung spezieller Aus- und Weiterbildungsangebote durch die Arbeitsagenturen/Jobcenter, Verbesserung der Arbeitsvermittlung;
- Schutzmaßnahmen für Aussteigerinnen.

Als katholischer Frauenverband setzen wir uns mit diesem Positionspapier für die Rechte und Belange der zu 95 Prozent weiblichen Prostituierten ein. Uns ist bewusst, dass von den Auswirkungen der Prostitution auch Jungen und Männer betroffen sind. Die von uns geforderten gesetzlichen und gesellschaftlichen Veränderungen gelten auch für sie.

***kfd-Diözesanverband Trier,
beschlossen in der Diözesanversammlung 15. September 2017***